©Salzburger Vogelkundliche Berichte, Salzburg, Austria, download unter www.zobodat.at

Salzburger Vogelkundl. Ber. 15 (2014): 32-34

DIE DOHLE IN OSTTIROL

DIETER MORITZ & ANNEMARIE BACHLER

Die Dohle (Corvus monedula) ist in Osttirol ehemaliger Brutvogel, vier frühere Kolonien sind erloschen. Es liegen wenige Beobachtungsdaten, aber aus dem Jahr 1973 eine Bestandsschätzung vor. Letzter Brutnachweis 1982. Im Jahr 1984 wurde ihr letzter Brutplatz in Osttirol auf Schloss Heinfels / Pustertal verlassen vorgefunden. Er war der langjährig höchstgelegene Brutplatz Österreichs. Heute ist sie ein sehr seltener und nicht alljährlich auftretender Gast.

Hier werden alle Angaben über ihr früheres Vorkommen zusammengestellt und ihr heutiges Auftreten (1996 – 2012) dargestellt.

Erste Angaben verdanken wir ALTHAMMER (1857), wonach die Dohle „in Süd-Tyrol von unregelmäßigem Durchzuge, in manchen Jahren in Nord-Tyrol bleibend und nistend“. Für die Kreuzkofelgruppe nennt KEIL (1859) sie nicht. Erstmals führt MAYR (1869) die Dohle als Brutvogel an: sie „nistet in den Ruinen des Schlosses Wallenstein, früher auch im Schloß Bruck“. Wallenstein ist identisch mit Ruine Walchenstein (950m) oberhalb Dölsach. Und Schloss Bruck (730m) war vor 1869 Brutplatz. Diese Aussage wird wörtlich von DALLA TORRE (1890) übernommen, ohne neue Daten zu nennen. Ein Gast aus Leipzig besuchte im Jahr 1938 Kals a. G. und sein Weg kann ihn nur über Lienz geführt haben. Jedoch auch er erwähnt nicht die Dohle im Stadtgebiet von Lienz (DATHE 1944).

Für die Lienzer Gegend kennt KÜHTREIBER (1952) die Angaben von J. Mayr (1869) und stellt fest, dass sie auf dem heute fast völlig verschwundenen Schloss Wallenstein nicht mehr brütet, „aber auf Schloß Weißenstein bei Matrei“; Seehöhe ca. 980m. Leider führt er keine Details an. Ab 1963 wurde die Dohle von einem bei der Forstverwaltung tätigen erfahrenen Feldornithologen im Raum Matrei als Brutvogel nie bestätigt (U. Ströckl, pers. Mitt.). Offenbar war die Kolonie vorher erloschen. Von Bekämpfungsmaßnahmen gegen den in Siedlungen oft störend empfundenen Koloniebrüter ist heute nichts bekannt. Erst knapp 20 Jahre später liegt eine Beobachtung vor. Am 23. April 1968 hielten sich „über 100 Turmdohlen auf frisch gedüngten Wiesen bei Matrei“ auf (HEINRICHER 1969).

Zum Brutplatz der Dohle auf Schloss Heinfels / Pustertal (1050m) äußert sich KOFLER (1969): “Von diesem Tier ist in Osttirol derzeit nur ein einziges sicheres Brutvorkommen bekannt. Seit Jahrzehnten lebt eine starke Kolonie auf Schloß Heimfels, der >Königin des Oberlandes<. Eine vor Jahren beabsichtigte Vernichtungsaktion konnte verhindert werden, ein strengerer Schutz dieser vogelkundlichen Besonderheit unserer Heimat erscheint durchaus angebracht. Beobachtungen der Tiere liegen vor in der Umgebung von Panzendorf und Sillian, dann in der Umgebung von Matrei (irgendwo ist dort sicherlich auch eine Brutstätte; vielleicht in der Proseggklamm oder auf Schloß Weißenstein?).“ Diese Überlegungen wiederholt HEINRICHER (1973). Damals gab es auf Heinfels auch einige Baumbrüter, und der Turmfalke brütete in 1 bis 2 Paaren (A. Kofler, pers. Mitt.). Jahrelang war es der höchstgelegene Brutplatz Österreichs. In der Schweiz dagegen brütet eine große Kolonie auf 1230m Seehöhe, Kleinkolonien erreichen 1400m (SCHMID et al. 1998).

Einige Beobachtungen nennt HEINRICHER (1971) für das Jahr 1970:

31. März, 2 Ex mit Rabenkrähen und Staren auf Feldern bei Amlach

29. April, etwa 150 Stück auf Wiesen bei Jungbrunn. Die von ihm genannte geografische Form ist im Felde nicht bestimmbar, worauf neben GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER (1993) auch LANDMANN (1996) hinwies

21. Sept., über 250 Ex in Lienz, Taler Acker, an der Iselmündung

29. Sept., großer Schwarm, Pfarrsiedlung Lienz

Zur Brutkolonie Heinfels verdanken wir GLUTZ VON BLOTZHEIM (1973) folgende Informationen: „Größere Kolonie in der Schlossruine Heimfels über Panzendorf / Pustertal (ca. 1050 m ü. M.). Mindestens 57 Ex konnten gleichzeitig gezählt werden. An verschiedenen Stellen wurden Nestlinge gefüttert.“ Baumbrüter werden nicht erwähnt. Der letzte Brutnachweis gelang hier 1982 durch F. Goller / Archiv BirdLife Österreich (DVORAK 1996). Später geplante oder durchgeführte Bekämpfungsaktionen wurden nicht bekannt. 1984 war die Brutkolonie erloschen. Vorher erfolgten Renovierungs- und Restaurierungsarbeiten (Kurt M. Bauer / Wien in DVORAK et al 1993).

Später liegen nur noch einzelne Beobachtungen vor:

vom November 1978 bis 3. Mai 1979 übernachten täglich 50 bis 60 Dohlen am Schlafplatz im damals noch vorhandenen Erlwald bei Debant, heute bebaut. Nach Schneefall am 3. Mai 1979 und Temperaturen um –15°C wird dieser letzte Schlafplatz endgültig aufgegeben (L. Kranebitter).

1980 Juni 05. 1 Dohle am Oberlienzer Schwemmkegel (HEINRICHER & NIEDERWOLFSGRUBER 1980).

2004 Mai 23. 1 Ex westlich Golfplatz Lavant auf Hochspannungsleitung, zusammen mit Rabenkrähen; guter Größenvergleich (R. Winkler)

2004 Okt. 18. 1 Ex ruft zweimal, Feldflur/ Kompostwerk Lienz (A. Bachler, D. Moritz)

2004 Okt. 23. 2 Ex, mehrfach rufend, Kompostwerk Lienz (A. Bachler, D. Moritz).

2009 Sept. 28. ca. 50 Ex überqueren abends den Ostrand von Lienz in nördlicher Richtung (L. Kranebitter). Es ist unbekannt, ob hier damals ein Schlafplatz war.

©Salzburger Vogelkundliche Berichte, Salzburg, Austria, download unter www.zobodat.at

Der Lebensraum der Dohle in Osttirol unterlag erheblichen Änderungen: Schloss Bruck wurde nie mehr Brutplatz, erforderliche Gebäudesanierungen hatten Vorrang. Der Turmfalke *Falco tinnunculus* blieb aber bis heute Brutvogel. Andernorts verdrängt er gelegentlich die Dohle (GSCHWANDTNER 2005). Die letzten Reste der Ruine von Schloss Walchenstein sind als Brutplatz nicht mehr geeignet. Auf Schloss Heinfels erfolgten ebenfalls Erhaltungsmaßnahmen und der alte Baumbestand wurde beseitigt. Beides kostete Nistmöglichkeiten. Der Schlafplatz bei Debant wurde bebaut.

Die Landwirtschaft in Osttirol ging von Ackerbau auf Rinderhaltung über. Grünland- und Weidenutzung ersetzte ab 1950 das kleinflächige Mosaik von Getreide- und Kartoffeläckern. Somit fehlten umgepflügte Äcker und Stoppelfelder (MORITZ & BACHLER 2001). Diese Beurteilung ist nicht ohne Widerspruch. Grünlandwirtschaft wird in der Steiermark positiv beurteilt (SACKL & SAMWALD 1997). Das gilt besonders für kurzrasige Wiesen mit hohem Insektenangebot zur Brutzeit (BRADER & AUBRECHT 2003).

In Nordtirol dagegen heißt es zur Dohle: „Man findet sie gerne auf frisch gepflügten Äckern, häufig unmittelbar hinter einem Traktor gemeinsam mit Rabenkrähen. Äcker dürften überhaupt wichtig für die Anwesenheit von Dohlen sein, denn im östlichen Unterinntal, wo vorwiegend Grünwirtschaft betrieben wird, fehlen Dohlen vollständig“ (GSCHWANDTNER 2005).

Die Bestandsentwicklung im Bundesland Tirol ließ sich vor 10 bis 20 Jahren nicht beurteilen (LANDMANN & LENTNER 2001), aber Gefährdungsursachen wurden genannt: Vorkommen an Felswänden werden durch Abbaumaßnahmen und Freizeitverhalten des Menschen belastet, Gebäudesanierung und „taubensichere“ Vergitterung beseitigen Brutplätze, worauf auch GSCHWANDTNER (2005) hinweist. In Osttirol ist die Dohle als Brutvogel leider verschwunden. Und für die Schweiz liegt eine landesweite Abnahme der pro Jahr brütenden Paare vor: von 1972 bis 1978 waren es 1530 Paare, 1989 nur noch ca. 1000 Paare (SCHMID et al. 1998).

Auf Osttirol bezogen ist festzuhalten: Negativ wirken sich die Verluste von Brutplätzen und Nahrungsgebieten aus. Zum Schutz eines Fels-, Baum- und Gebäudebrüters kann man Nistkästen anbringen, gerade nach Restaurierungsarbeiten. Sie haben sich bei der Dohle bewährt. Die in den 1960er Jahren geplante Vernichtungsaktion bei Heinfels stößt heute auf vollständige Ablehnung. Es geht doch um eine „vogelkundliche Besonderheit unserer Heimat“ (KOFLER 1969), um die einstmals höchstgelegene Brutkolonie der Dohle in Österreich. Einen besseren Hinweis auf das klimatisch begünstigte Pustertal gibt es nicht. Ein inzwischen im Bezirk ausgestorbener Vogel ist hier weit in die Alpen vorgedrungen. Geben wir der Dohle im Sinne der Artenvielfalt eine Chance.

Dohle (*Corvus monedula*) **© R. Tengler**

LITERATUR

ALTHAMMER, L.(1857): Verzeichnis der bis jetzt in Tyrol beobachteten Vögel. - Naumannia 7: 392 – 404.

BRADER, M. & G. AUBRECHT (2003): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. - Linz/Österreich.

DALLA TORRE, K. W. VON (1890): Ornithologisches aus Tirol. 7. Die Vogelfauna des tirolischen Draugebietes. - Mitt. Orn. Ver. Wien 14: 261/2, 276/7, 294/5, 309/10.

DATHE, H. (1944): Einige ornithologische Notizen aus Osttirol. - Berichte des Vereins schlesischer Ornithologen 29: 35 – 38.

DVORAK, M. (1996): Verbreitung und Bestand der Dohle (*Corvus monedula*) in Österreich in den Jahren 1993 und 1994. - BirdLife Österreich, Studienbericht 2, 61 S., Wien.

DVORAK, M., A. RANNER & H.-M. BERG (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs. Ergebnisse der Brutvogelkartierung 1981-1985 der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde – Wien.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. (1973): Liste der vom 8. – 16. Juni 1973 in den Karnischen Alpen (Österreich /Italien) beobachteten Vogelarten. - Zool. Inst. Univ. Bern; S. 1 – 7.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 13/III; - Wiesbaden.

GSCHWANDTNER, W. (2005): Die Dohle *Corvus monedula* in Nordtirol/Österreich. Bestandserhebung in den Jahren 2004 und 2005. - Monticola 9: 299 – 318.

HEINRICHER, A. (1969): Ornithologische Notizen aus der Lienzer Gegend. - Carinthia II 159./79.: 159–163.

HEINRICHER, A. (1971): Ornithologische Beobachtungen in Osttirol 1970. - Carinthia II 161./81.: 107 – 113

HEINRICHER, A. (1973): Die Vogelarten Osttirols. - Carinthia II 163./ 83.: 583 – 599

HEINRICHER, A. & F. NIEDERWOLFSGRUBER (1980): Zur Vogelwelt Osttirols. Monticola 4: 129 – 146

KEIL, F. (1859): Über die Pflanzen- und Tierwelt in der Kreuzkofelgruppe nächst Lienz in Tirol. - Verh. zool. bot. Ges. Wien 9: 151 – 166

©Salzburger Vogelkundliche Berichte, Salzburg, Austria, download unter www.zobodat.at

KOFLER, A. (1969): Zur Verbreitung geschützter Tiere in Osttirol. - Osttiroler Heimatblätter 37 (12): 6 – 8; 38(1).

KÜHTREIBER, J (1952): Die Vogelwelt der Lienzer Gegend. - Schlern – Schriften 98: 225 – 243.

LANDMANN, A. (1996): Artenliste und Statusübersicht der Vögel Tirols. - Egretta 39: 71 – 108.

LANDMANN, A. & R. LENTNER (2001): Die Brutvögel Tirols. Bestand, Gefährdung, Schutz und Rote Liste. - Ber. nat.-med. Verein Innsbruck Suppl.14: 1 – 182.

MAYR, J.(1869): Vogelarten, welche im Bezirke Lienz als beständige und regelmäßige Bewohner, oder als zeitweilige und durchziehende Gäste, auftreten. - Volks- und Schützenzeitung 24: 252, 258, 261 - 262, 266.

MORITZ, D. & A. BACHLER (2001): Die Brutvögel Osttirols. Ein kommentierter Verbreitungsatlas. – Lienz.

SACKL, P.& O. SAMWALD (1997): Atlas der Brutvögel der Steiermark. - Mitt. Landesmuseum Joanneum Zoologie, Graz, S.1 – 432.

SCHMID, H., R. LUDER, B. NAEF-DAENZER, R. GRAF & N. ZBINDEN (1998): Schweizer Brutvogelatlas. Verbreitung der Brutvögel der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein 1993 – 1996. – Schweizerische Vogelwarte Sempach.

Anschrift der Verfasser:

Dr. Dieter MORITZ und Annemarie BACHLER
Kärntner Straße 7
9900 Lienz

Salzburger Vogelkundl. Ber. 15 (2014): 34-36

DAS BRAUNKEHLCHENJAHR 2010 IM LUNGAU: VORLIEBE FÜR WIESENRANDSTREIFEN

WERNER KOMMIK

PROJEKTVERLAUF 2010:

Das regionale Förderprojekt „Wiesenbrüterschutz im Lungau“ startete im Herbst 2006. Wie der stetige Zuwachs der Braunkehlchenpopulation in den letzten Jahren zeigt, sind im Lungau die richtigen Maßnahmen für die Bestandserhaltung der Bodenbrüter gesetzt worden. Schwierigkeiten bereitete aber immer noch die genaue Umsetzung der Projektmaßnahmen durch teilnehmende Landwirte, vor allem bei AMA-Kontrollen. Auf Grund von Erfahrungswerten aus den vergangenen drei Projektjahren überarbeitete die Naturschutzabteilung des Landes den Maßnahmen-Katalog für alle Teilnehmer verständlich und leicht umsetzbar. Diese endgültigen Auflagen wurden mit allen 107 Teilnehmern genauestens besprochen. Dazu besuchten Herr Ing. Hofer und ich alle Projektteilnehmer auf ihren Höfen innerhalb von fünf Tagen. Dabei wurden jedem Landwirt die zu belassenden Wiesenrandstreifen in der Hofkarte eingezeichnet und das Mähdatum vermerkt. Fragen zum Projekt wurden besprochen und es dürfte in Zukunft zu keinen Problemen bei AMA-Kontrollen kommen, wenn die Vereinbarungen genau eingehalten werden. Die Hofbesuche empfanden alle Teilnehmer als sehr projektfördernd.

Um die aktuellen Erfahrungen zum Schutz der in Österreich ausnahmslos stark gefährdeten Wiesenvögel bundesweit auszutauschen, berichtete ich anlässlich des Workshops „Wiesenvogelschutz in Österreich – Erfolgsbilanzen, Trends, Perspektiven“ in Wels am 27.03 2010 über Erfolge im Braunkehlchenschutz durch intensive Betriebsberatung. Das Wiesenbrüterschutzprojekt im Lungau wird von den Teilnehmern aus den Bundesländern für vorbildlich empfunden.

Am **24. April** konnten bei einer Vogelexkursion zum Tag der Vogelstimmen im Projektgebiet die ersten, aus ihren Winterquartieren kommenden Braunkehlchen beobachtet werden (eine Woche später wie im Vorjahr).

Im Oberlungau traf bis **1. Mai** der Großteil der Braunkehlchen im Brutgebiet ein und die ersten Brutreviere wurden von Braunkehlchen-Männchen besetzt. Von St. Michael bis Unternberg wurden 30 Individuen gezählt.

11. Mai: 15 bis 20 Brutpaare in den Wiesen zwischen Baggerteichen und Golfplatz lassen auf ein erfreuliches Braunkehlchenjahr schließen.

Ein Kälteeinbruch von **16. bis 21. Mai** dürfte den Brutbeginn verzögert oder erheblich erschwert haben. Am 20. Mai saßen noch drei Braunkehlchen-Paare gemeinsam in einer Löwenzahnwiese. Zahlreiche Steinschmätzer befanden sich in den Wiesen im Talbereich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Salzburger Vogelkundliche Berichte

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: 15

Autor(en)/Author(s): Moritz Dieter, Bachler Annemarie

Artikel/Article: Die Dohle in Osttirol 32-34